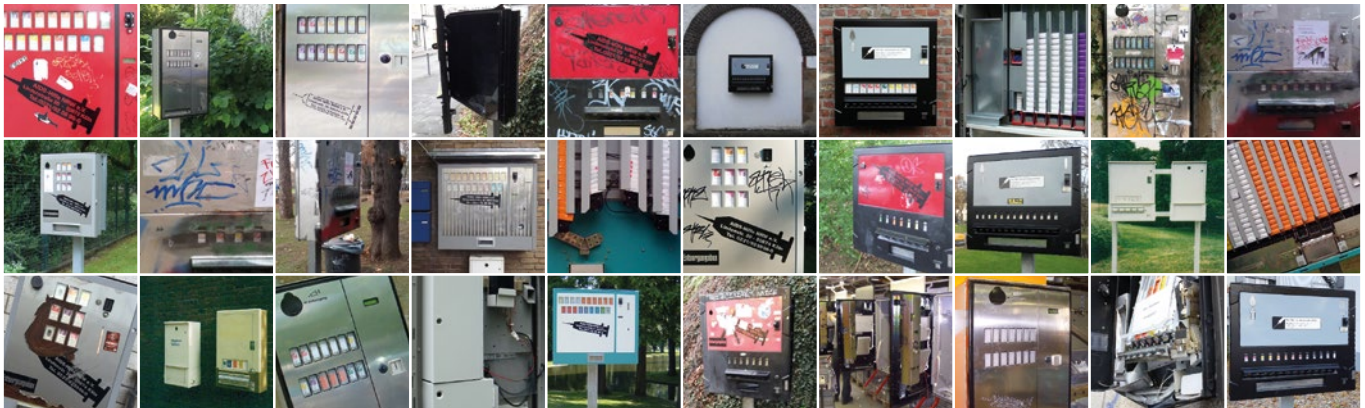


30 JAHRE SPRITZENAUTOMATEN NRW



IMPRESSUM

Herausgeberin

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstr. 20
50674 Köln
Fon 0221 9259960
Fay 0221 9259969
info@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

Redaktion

Dr. Guido Schlimbach

Layout und Satz

Markus Schmidt

Druck

druckhaus-sued.de

© Februar 2019

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen





EINE ERFOLGSGESCHICHTE

30 Jahre Spritzenautomatenprojekt
in Nordrhein-Westfalen

Drogenabhängige Menschen sind vielfältigen gesundheitlichen und sozialen Belastungen ausgesetzt. Hierzu zählt auch ein erhöhtes Risiko, sich mit Krankheiten wie HIV oder einer der Hepatitiden zu infizieren. Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, ist es sinnvoll, flächendeckend sterile Spritz- und Rauchutensilien anzubieten.

Seit nunmehr über 30 Jahren ist das vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Spritzenautomatenprojekt eines der erfolgreichsten seiner Art. Von den bundesweit aufgestellten rund 170 Spritzenautomaten befinden sich etwa 110 in Nordrhein-Westfalen.

Für wenig Geld können drogenabhängige Menschen rund um die Uhr und an sieben Tagen der Woche Spritzen, Pflegesets und Rauchutensilien erwerben. Vor allem im ländlichen Raum füllen die Automaten Versorgungslücken. Auch eine fachgerechte Entsorgung gebrauchter Spritzbestecke ist an den Automaten möglich. Die Automaten sind eine wichtige Möglichkeit drogenabhängiger Menschen, für ihre eigene Gesundheit Verantwortung zu übernehmen.

Erfreulicherweise konnte der Anteil an HIV-Neuinfektionen durch intravenösen Drogenkonsum kontinuierlich gesenkt werden. Um HIV weiter zu bekämpfen, ist es aber notwendig, im Bereich der Beratung und des Zugangs zu „safer use“ nicht nachzulassen.

Ich danke der Aidshilfe NRW e.V. ganz herzlich, dass sie das Spritzenautomatenprojekt nach wie vor so engagiert und kompetent koordiniert und die betreibenden Organisationen darin bestärkt, die Automaten regelmäßig zu bestücken und zu pflegen.

Besonders freue ich mich, wenn mit dieser Broschüre weitere Vereine, Verbände und Initiativen sowie Kommunen davon überzeugt werden können, dieses bewährte und wirkungsvolle Projekt zu unterstützen.



Karl-Josef Laumann

Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

An aerial photograph of a dense urban area, likely a city center, showing a variety of buildings with different roof colors and styles. A prominent stone tower with a crenellated top is visible in the middle ground. The background is blurred, emphasizing the foreground buildings.

SPRITZENAUTOMATEN NRW: AKZEPTANZ UND GESUNDHEITSVORSORGE

1989 startete die Aidshilfe NRW in Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen das landesweite Spritzenautomatenprojekt.

Die Landesregierung hatte mit ihrer Entscheidung für eine pragmatische Risikominimierung jenseits aller ideologisch gefärbten drogenpolitischen Debatten den Weg dafür freigemacht. Die Aidshilfe NRW engagiert sich seit ihrer Gründung in der akzeptierenden Drogenarbeit; Zielsetzung ist hierbei nicht die Entwöhnung der Drogen gebrauchenden Menschen, sondern die Verbesserung ihrer Lebenssituation bei gleichzeitiger Akzeptanz ihres Drogenkonsums. Daher übernahm die Aidshilfe NRW die Trägerschaft des Projekts und die Verantwortung, landesweit für die Aufstellung von Spritzenautomaten zu sorgen. Die Finanzierung erfolgte durch das Land.

Mit dem Spritzenautomatenprojekt leistet der Landesverband einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung von HIV- und Hepatitis-C-Infektionen. Mit jeder weiteren Einrichtung, die einen Spritzenautomaten betreibt, werden die gesundheitlichen Angebote für intravenös Drogen gebrauchende Menschen ausgebaut und damit wird auch die Gesundheitsfürsorge für diese Zielgruppe verbessert.



ENTGEGEN DEM GÄNGIGEN DOGMA
DER ZEIT

Schadensminimierende Ansätze für intravenös Drogen gebrauchende Menschen waren Ende der Achtzigerjahre innerhalb

des Drogenhilfesystems umstritten. Dem damaligen Dogma entsprechend war es in der Regel das Ziel, die „Junkies“ von der Nadel weg zum Entzug zu bringen, komme, was wolle. Der Weg dahin führte oftmals durch Verelendung und menschliches Leid. Erst wenn der Leidensdruck Drogen gebrauchender Menschen groß genug war, so die Prämisse, könne ihnen wirklich geholfen werden. Dem gegenüber stand der den Lebensstil akzeptierende Ansatz der Präventionsarbeit der Aidshilfe NRW, der ein zielgruppenspezifisches und niedrigschwelliges Angebot wie das landesweite Spritzenautomatenprojekt erst ermöglichte.



1989 WURDEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN DIE ERSTEN
25 AUTOMATEN AUFGESTELLT

Angesichts steigender HIV-Infektionszahlen, zunehmender sozialer und gesundheitlicher Verelendung und vermehrter Todesfälle bei Drogen Gebrauchenden wurden 1989 die ersten 25 für diesen Zweck umgebauten Automaten in Nordrhein-Westfalen in Betrieb genommen.

Das landesweite Angebot hat sich bewährt. Es macht rund um die Uhr Einwegspritzen, aber auch Pflegesets sowie andere Safer-Use-Materialien verfügbar und ermöglicht zugleich die sichere Entsorgung gebrauchter Spritzbestecke. Der Nutzen wird auch daran deutlich, dass der Anteil Drogen gebrauchender Men-

schen an den HIV-Neuinfektionen in Nordrhein-Westfalen bis 2017 von über 20 % auf knapp 12 % gesunken ist. (Quelle: RKI, Stand Ende 2017).

Angesichts dieses Erfolgs wird das Projekt, das die Beratungs- und Spritzenaustauschangebote von Drogenberatungsstellen, Sucht- und Aidshilfen sowie JES-Selbsthilfegruppen sinnvoll ergänzt, konsequent weiterentwickelt. Die Aidshilfe NRW wirbt bei Behörden, möglichen Betreibern der Spritzenautomaten, bei der direkten Anwohnerschaft und in der Bevölkerung um Unterstützung, damit weitere Standorte für Automaten realisiert werden können. Den 25 Automaten des Jahres 1989 stehen heute über 100 Automaten in ganz Nordrhein-Westfalen gegenüber; diese setzen mit Hilfe von über 60 regionalen Betreibern etwa 150000 Spritzen im Jahr um. Auch wenn das Projekt hervorragend läuft und weithin anerkannt ist, sind wir damit noch lange nicht am Ziel. Denn immer noch sind einzelne Regionen im Land nicht mit Automaten versorgt.



SEIT 1989 HAT SICH VIELES
VERÄNDERT

Niemand konnte 1989 ahnen, welche Entwicklung dieses Projekt in Nordrhein-Westfalen nehmen würde. Andere Bundesländer drohten mit Strafverfolgung, falls auf ihrem Territorium eine

Organisation auf die Idee kam, Spritzenautomaten aufzustellen. Die Entscheidung der nordrhein-westfälischen Landesregierung und der Aidshilfe NRW war dennoch richtig. Bundesweit ist das Spritzenautomatenprojekt gegenwärtig das größte seiner Art und das einzige, das sowohl landesweit flächendeckend als auch partiell Landesgrenzen überschreitend arbeitet.

Ende der Achtzigerjahre fand intravenöser Drogengebrauch noch unter erschwerten gesundheitlichen und sozialen Bedingungen statt. Sterile Spritzen waren nur schwer erhältlich, denn Apotheken gaben sie nicht in kleinen Mengen an Privatpersonen ab, angeblich aus Angst, sich strafbar zu machen. Wundinfektionen durch die Benutzung nicht steriler Spritzen gehörten damals zum Alltag. Darüber hinaus war schon der Besitz einer Spritze oft Grund genug, vorläufig festgenommen zu werden.

Obwohl es bereits damals gute Gründe gab, sterile Spritzen zugänglich zu machen, wurde dies häufig mit irrationalen oder längst widerlegten Argumenten verhindert. Man fürchtete, den Gebrauch von Drogen zu billigen, Suchtkarrieren zu unterstützen und vor der Drogensucht zu kapitulieren. Das Auftreten der HIV-Infektionen und die Aidskrankungen Mitte der Achtzigerjahre machten jedoch ein Umdenken erforderlich. Mit großem Engagement unterschiedlicher Kooperationspartner*innen hat die Aidshilfe NRW mit dem Spritzenautomatenprojekt bundesweit eine führende Rolle eingenommen.

Die Erfahrungen zeigen, dass eine erfolgreiche Umsetzung nur durch die Kooperation aller Beteiligten gelingen kann: mit den Organisationen vor Ort, die Spritzenautomaten betreuen, mit Politik und Verwaltung, den Anwohner*innen und nicht zuletzt mit den Drogengebraucher*innen. Dennoch gibt es heute immer noch Regionen, in denen keine Möglichkeit des Spritzen-tauschs besteht, und die Aufstellung eines Spritzenautomaten blockiert wird.

Einige Landkreise in Nordrhein-Westfalen verhindern trotz des nachweislichen Erfolgs des Projekts nach wie vor die Platzierung eines Spritzenautomaten. Noch schwieriger ist die Situation im Strafvollzug. Trotz erfolgreicher Projekterfahrung und wissenschaftlicher Untersuchungen, die Spritzen-tausch in Gefängnissen eindeutig als sinnvoll bestätigten, konnte diese Maßnahme der Schadensminimierung in Nordrhein-Westfalen bis heute nicht zum Angebot der Gesundheitsförderung in Haft gemacht werden.



GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE EIN ERFOLGREICHES PROJEKT

Die gegen die Aufstellung von Spritzenautomaten immer wieder angeführten Befürchtungen und Vorbehalte haben sich in den vergangenen Jahren kaum geändert. Wir tragen hier die gängigsten Vorurteile über Spritzenautomaten zusammen und liefern Argumente, um diese zu entkräften.



„MIT DEN SPRITZENAUTOMATEN WERDEN DROGEN VERKAUFT“

Mit den Automaten werden ausschließlich sterile Spritzen, Kanülen, Filter, Pfännchen und weitere Präventionsmaterialien vertrieben, um einen sterilen intravenösen Drogenkonsum zu ermöglichen. Alle Materialien dienen lediglich dazu, dass sich niemand mit gebrauchten Spritzutensilien Drogen verabreicht. Somit handelt es sich bei den Spritzenautomaten um eine gesetzlich mögliche, durch das Gesundheitsministerium Nordrhein-Westfalen geförderte Maßnahme zur Schadensminimierung bei intravenösem Drogengebrauch. Die Befürchtung, dass in den Automaten illegale Substanzen bereitgestellt würden, ist also unbegründet.



„DIE AUFSTELLUNG VON SPRITZENAUTOMATEN FÖRDERT DEN DROGENKONSUM VOR ORT“

Die Erfahrungen mit den Spritzenautomaten und auch die Modellprojekte in Haft widerlegen diese Aussage. Unabhängig davon, ob es Spritzenautomaten gibt oder nicht, werden Drogen konsumiert. Das niedrigschwellige Safer-Use-Angebot minimiert jedoch gesundheitliche Schäden bei Drogengebraucher*innen. Die deutlich gesunkenen HIV-Neuinfektionsraten bei Drogen gebrauchenden Menschen und die teilweise deutlich steigenden Umsätze der Automaten, belegen den Erfolg des Projekts.



„MIT DEN SPRITZENAUTOMATEN VERHARMLOST DIE GESELLSCHAFT DIE DROGENPROBLEMATIK“

Drogenkonsum ist in unserer Gesellschaft eine Realität. Die Frage ist, wie man sich dieser Realität stellt: restriktiv durch ein Abstinenzdiktat oder emanzipativ durch die Anerkennung der Tatsache, dass mündige Menschen auch Drogen konsumieren können. Letzteres schließt in Konsequenz die Aufstellung von Spritzenautomaten ebenso ein wie die Therapie mit Diamorphin oder einem anderen Substitutionspräparat. Diese schadensminimierenden Maßnahmen nehmen die Lebenssituation von Drogen gebrauchenden Menschen ernst, akzeptieren die damit verbundenen Probleme und Risiken und stellen Hilfsmittel zur Verfügung, um gesundheitsschädliche Folgen risikobehafteten Verhaltens zu reduzieren. Weder die Drogenproblematik als solche, noch die daraus möglicherweise resultierenden Schäden, werden dadurch verharmlost.



„SPRITZENAUTOMATEN GEFÄHRDEN DIE ANWOHNER*INNEN“

Die Aufstellung von Spritzenautomaten gefährdet die Menschen in der Nachbarschaft in keiner Weise. Manche führen an, dass herumliegende Spritzen eine Gefahr für Kinder darstellen könnten. Da jeder Spritzenautomat jedoch über einen

Entsorgungsschacht für benutzte Spritzen verfügt, machen die Nutzer*innen der Automaten vielmehr von der Möglichkeit Gebrauch, gebrauchte Spritzen sicher zu entsorgen. Bei geplanten Neuaufrüstungen sollten die Befürchtungen in der Bevölkerung ernstgenommen und aufgegriffen, dabei aber die positiven Erfahrungen explizit vermittelt werden. Denn es hat sich gezeigt, dass die Spritzenautomaten nicht gegen den Willen der Nachbarschaft erfolgreich betrieben werden können.



„DIE AUFSTELLUNG VON SPRITZENAUTOMATEN FÜHRT DAZU, DASS DIE SZENE INS VIERTEL KOMMT“

Drogenkonsum ist eine Realität und die Gesellschaft muss sich ihr stellen. Aufgabe des Hilfesystems ist es, schadensminimierende Maßnahmen anzubieten und erreichbar zu positionieren. Die Aidshilfe NRW berät mit den Automatenbetreiber*innen, mit dem Ordnungsamt und der Polizei, an welcher Stelle die Aufstellung eines Automaten sinnvoll ist und dieser am besten angenommen wird. Das sind in der Regel Standorte, wo „die Szene“ längst verkehrt, wo sich Drogen gebrauchende Menschen relativ ungestört aufhalten und den Automaten diskret nutzen können. Spritzenautomaten werden immer auch irritieren, stehen sie doch für die Akzeptanz des Drogenkonsums und einen selbstverständlichen und vorurteilsfreien Umgang mit Drogenkonsument*innen.

Es gibt zahlreiche gute Beispiele, die belegen, dass Spritzenautomaten problemlos in den öffentlichen Raum integriert werden können. So gibt es in Nordrhein-Westfalen Orte, an denen sich engagierte Anwohner*innen regelmäßig um „ihre“ Automaten kümmern, beispielsweise um Schäden zu melden, so dass keine Versorgungslücken entstehen. Entsprechende Erfahrungen zeigen, dass Spritzenautomaten durchaus auch als Bereicherung und nicht zwangsläufig als problematischer Störfaktor wahrgenommen werden.



„FÜR DIE AUFSTELLUNG VON SPRITZENAUTOMATEN EXISTIERT KEIN BEDARF“

Diese These wird meist in ländlichen Regionen geäußert, und es wird dabei auf die Hilfsangebote in den nächstgelegenen Großstädten verwiesen. Die Absatzzahlen der Spritzenautomaten in den Landkreisen widerlegen diese Aussage. Drogen gebrauchende Menschen halten sich nicht ausschließlich in den Ballungsräumen auf, sondern eben auch auf dem Land. Die gleichbleibend hohe Nachfrage an sterilem Spritzmaterial belegt, dass wir noch weit davon entfernt sind, keine Automaten mehr zu brauchen. Selbst wenn der Anteil der Drogen gebrauchenden Menschen bei den HIV-Infektionen kontinuierlich zurückgeht, vermeiden sterile Spritzenutensilien auch die Übertragung von Hepatitis C.

Doch auch die Erfahrungen in der HIV-Prävention zeigen, dass schadensminimierende Maßnahmen und Zugang zu Präventionsmitteln nicht abgebaut werden dürfen. Zu schnell verändert sich das Safer-Sex- und Safer-Use-Verhalten. Eine sinkende Nachfrage oder schwindende Absatzzahlen alleine rechtfertigen nicht, einen Spritzenautomaten an einem bestimmten Standort stillzulegen. Zumeist ist der Grund die Verlagerung der Drogen-szene, so dass ein Automat sinnvoll an anderer Stelle aufgestellt werden sollte. Es ist richtig, dass sich der Drogenkonsum insgesamt verändert und sich inzwischen weniger Menschen intravenös Drogen verabreichen. Dass die Nachfrage an sterilem Spritzmaterial nach wie vor besteht und die Absatzzahlen dennoch insgesamt konstant sind, widerlegt die Annahme, dass Spritzenautomaten nicht mehr gebraucht würden.

Darüber hinaus sind die Automaten ein wichtiger Baustein im Gesamtkonzept der Drogenarbeit. Denn neben Spritzutensilien werden auch wichtige Informationen zu Safer-Use weitergegeben. Das ist besonders für Drogen gebrauchende Menschen

wichtig, die durch andere Maßnahmen nicht erreicht werden können oder die aus Angst, gesehen zu werden, Beratungsstellen nicht aufsuchen. Schließlich sind die Spritzenautomaten Werbeträger für die Auseinandersetzung mit Drogenkonsum und für eine Sucht akzeptierende Gesellschaft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Projekt nach wie vor auf Vorbehalte stößt, trotz aller Empfehlungen der Landesregierung, einzelner Landtagsabgeordneter oder Regierungspräsidien. Die Erfahrungen belegen, dass die Aufstellung von Spritzenautomaten dann möglich ist, wenn es bereits im Vorfeld mit der Anwohnerschaft zu einer ergebnisoffenen Auseinandersetzung über Ängste und Widerstände gekommen ist. Ob ein Automat aufgestellt wird, hängt vom Willen und der Offenheit der lokalen Politik ab, aber auch der Behörden und Stellen, die in den Entscheidungsprozess involviert sind, wie etwa Polizei, Ordnungsamt oder Gesundheitsamt. Entscheidend ist, inwieweit sich die Politiker*innen vor Ort den Bedürfnissen von Drogen gebrauchenden Menschen verpflichtet fühlen.

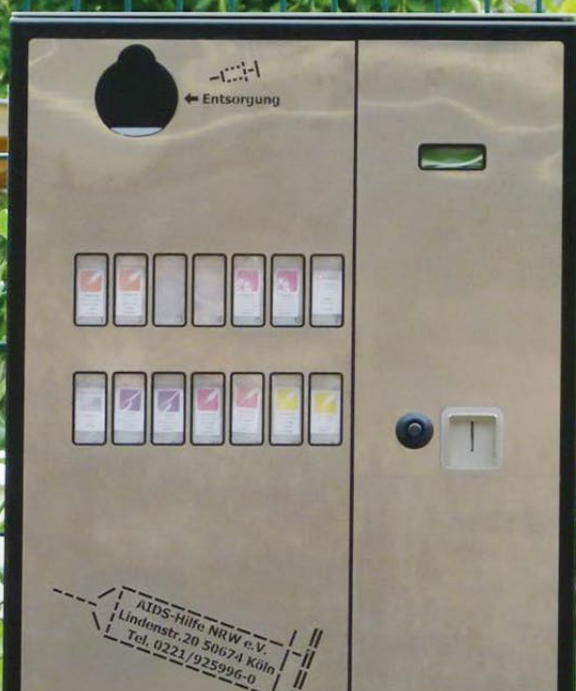


VISION

Verein für innovat

EIN WICHTIGER BESTANDTEIL NIEDRIGSCHWELLIGER DROGENHILFEARBEIT

Erfahrungen von VISION in Köln, Verein für innovative Drogenselbsthilfe
von Marco Jesse und Hartmut Organiska



AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstr. 20 50674 Köln
Tel. 0221 / 925996-0

Trotz enger Absprache aller Akteure im Hilfesystem sind Spritzenvergabe und Spritzenaustausch rund um die Uhr nicht zu realisieren. Die Bereitstellung von Spritzenautomaten, die nicht nur einen anonymen, sondern tatsächlich einen 24-stündigen Zugang zu sterilen Spritzenutensilien bieten, ist daher ein wichtiger Bestandteil der niedrigschwelligen Drogenhilfearbeit des Vereins für innovative Drogenselbsthilfe VISION.

Der Betrieb eines Spritzenautomaten hilft uns, auch jene Drogengebraucher*innen auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen, die bisher Unterstützungsangebote nicht wahrgenommen haben. Nicht zuletzt führt der jederzeit mögliche Zugang zu Spritzen zu verminderten Risiken rund um den intravenösen Drogenkonsum.



WIE LÄSST SICH EIN ERFOLG DES AUTOMATENANGEBOTS MESSEN?

Aktuell lässt sich der Erfolg von Spritzenautomaten zunächst über die reinen Verkaufszahlen messen. Über längere Zeitspannen hinweg können Aussagen darüber getroffen werden, an welchen Standorten die Automaten am stärksten frequentiert werden. Die Wirkung und damit der Erfolg entfaltet sich aber nicht nur über die Nutzung als Verkaufsstelle. Schon die Auseinandersetzung mit dem Thema Risikovermeidung bei in-

travenösem Drogengebrauch hat positive Auswirkungen auf die Zielgruppe. Über Jahre ist der Anteil dieser Gruppe an den HIV-Neuinfektionen kontinuierlich gesunken. Schließlich lässt sich der Erfolg aus den direkten Rückmeldungen der Nutzenenden ablesen.



DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT MYTHEN UND VORURTEILEN BLEIBT

Unabhängig vom unstrittigen Nutzen der Spritzenautomaten stoßen diese in der Öffentlichkeit immer wieder auf Unverständnis und Misstrauen. Oft wird vermutet, dass an den Automaten Drogen verkauft werden oder dadurch der Konsum gefördert wird. Diese Vorurteile müssen wir ernst nehmen und, wo immer möglich, im direkten Kontakt mit den Bürger*innen widerlegen. Nur dadurch können wir eine Eskalation verhindern, wie wir sie vor Jahren am Kölnberg erlebt haben. Dort wurde der Spritzenautomat, dessen Aufstellung im Wohnumfeld zu heftigen Diskussionen geführt hatte, mutwillig von der Wand gerissen und zerstört.



WAS VOR DEM AUFSTELLEN BEACHTET WERDEN SOLLTE

Um eine Eskalation wie diese zu vermeiden, sollte im Vorfeld eine umfangreiche Aufklärungsarbeit in der Nachbarschaft geleistet werden. Daran sollten alle Beteiligten, die betreibende Organisation, Behörden und Polizei, Politik und Presse mitwirken. Die Ängste der Anwohnerschaft sollten ernst genommen und geklärt werden, man sollte ihre Hinweise aufgreifen und gemeinsam überlegen, welcher Standort für die Aufstellung eines Spritzenautomaten am besten geeignet ist.



DIE ÄNGSTE DER BEVÖLKERUNG NEHMEN NICHT AB

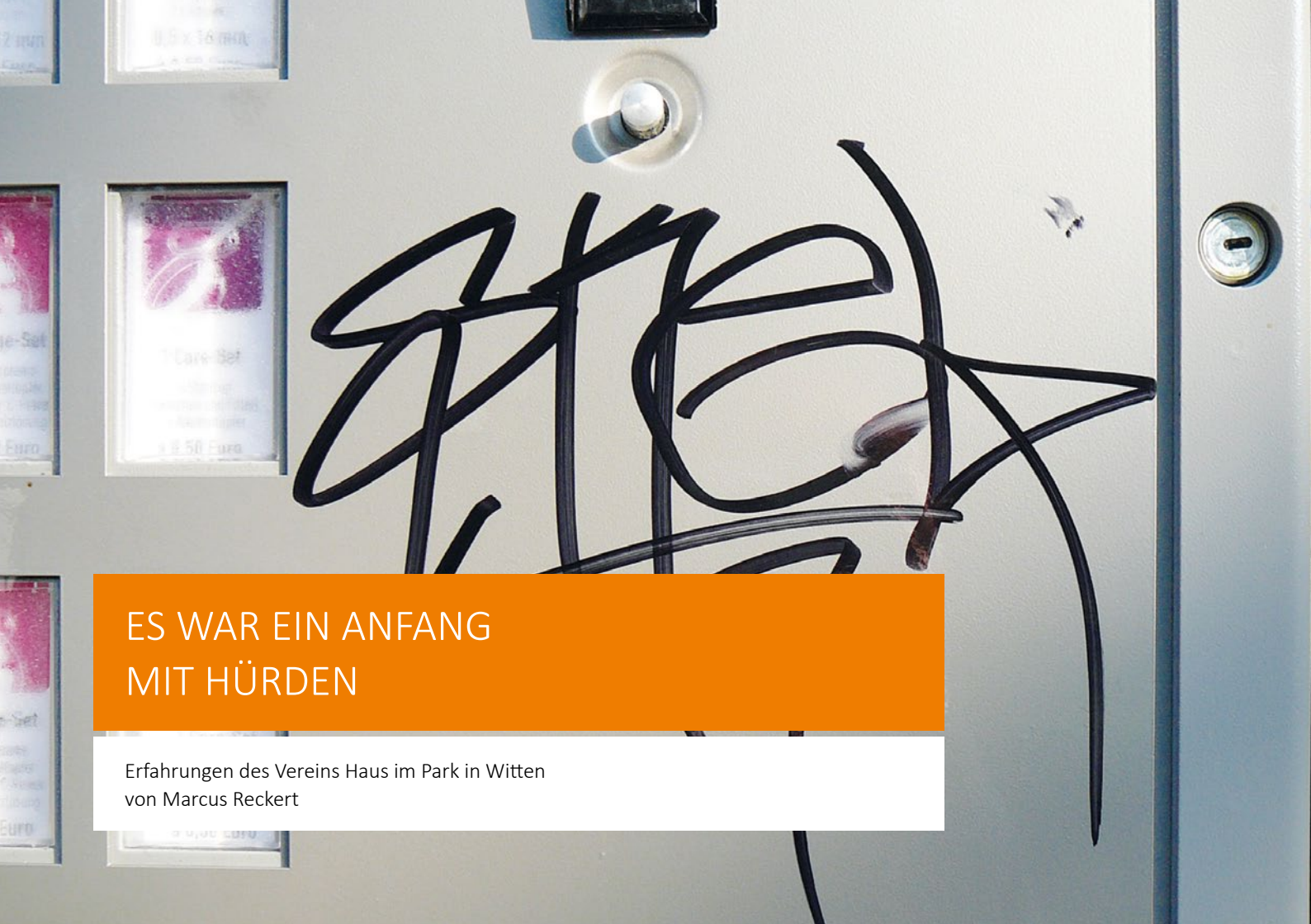
Obwohl die Organisationen, die einen Automaten aufstellen wollen, gemeinsam mit den Behörden überlegen, wo ein Spritzenautomat sinnvoll ist, werden sich die potentiellen Betreiber*innen den Ängsten und Fragen der Anwohnerschaft am jeweiligen Standort immer wieder stellen müssen. Die Akzeptanz von Hilfsangeboten ist leider oft nicht sehr hoch und die Ängste in der Bevölkerung nehmen nicht ab. Auch die Boulevardpresse schürt immer wieder Feindbilder und bekräftigt Vorurteile, die dann der Arbeit vor Ort im Wege stehen und Vandalismus heraufbeschwören.

Dass es auch heute immer noch nötig ist, gegen die Vorbehalte und Reaktionen der Bevölkerung gegenüber Spritzenautomaten antreten zu müssen, frustriert die Mitarbeiter*innen der Automaten betreuenden Organisationen nicht selten.



WAS UNS MOTIVIERT, WEITERHIN SPRITZENAUTOMATEN ZU BETREIBEN

Dass der Anteil der Drogen gebrauchenden Menschen bei den HIV-Neudiagnosen erheblich abgenommen hat, erfüllt uns mit Stolz und motiviert uns, auch weiter Spritzenautomaten zu betreiben. Denn die Automaten haben Anteil an diesem Erfolg. Getrübt wird dieses Gefühl allerdings angesichts der Infektionszahlen im Bereich der Hepatitis C. Hier ist die Ansteckungsquote nach wie vor viel zu hoch. Die Herausforderung der Automatenbetreiber*innen besteht aus unserer Sicht darin, ob und wie auch hier in Zukunft ein Abnehmen der Neuinfektionen erwirkt werden kann.



ES WAR EIN ANFANG MIT HÜRDEN

Erfahrungen des Vereins Haus im Park in Witten
von Marcus Reckert

Der Verein Haus im Park (HIP) wurde 1998 gegründet. Die Einrichtung liegt zentral im Stadtpark von Witten, dem Lutherpark. Als ich im August 2003 die Arbeit im HIP begann, war dort gerade die niedrigschwellige Drogenhilfeeinrichtung ausgebaut worden. Der Verein dachte darüber nach, im Lutherpark direkt vor dem HIP einen Spritzenautomaten aufzustellen. Bei einem Treffen mit dem damaligen Leiter der Wittener Polizei äußerte dieser allerdings erhebliche Bedenken, so dass dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden konnte. Als Kompromiss wurde ein Spritzenautomat am Gesundheitsamt fernab der Szene aufgestellt. Dies war neben dem ebenfalls szenefernen Spritzenautomaten an der Drogenberatungsstelle der zweite Automat, der in Witten aufgestellt wurde.



BEFÜRCHTUNGEN DER POLIZEI ORIENTIEREN SICH AM SICHERHEITSGEFÜHL DER ALLGEMEINBEVÖLKERUNG

Die Polizei befürchtete bei einer szenenahen Aufstellung des Spritzenautomaten an unserer Einrichtung, dass vermehrt achtlos zurückgelassene Spritzen gefunden werden könnten, mehr Konsum direkt an Ort und Stelle stattfinden würde und durch vermehrtes Auftreten von Dealern das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung gestört werden könnte.

Als mögliche Folge eines Spritzenautomaten direkt vor dem HIP hätten wir diesen Bedenken zufolge mit mehr Kontrollen und einer erhöhten Präsenz des Ordnungsamtes und der Polizei zu rechnen. Da wir diese nicht davon überzeugen konnten, von der gezielten Beobachtung des Automaten abzusehen, wäre die Akzeptanz unserer Angebote durch die Klient*innen in Gefahr geraten. Interessant ist, dass der Lutherpark schon immer als ein Treffpunkt der Drogenszene galt und somit als sozialer Angstraum deklariert wurde. Mittels Kontrollen, Platzverboten, Repression und Ordnungsstrafen wurde die Szene immer wieder aus dem Park vertrieben. Mit der Konsequenz, dass sie sich alternative Treffpunkte in der Innenstadt suchte.



DIE GESUNDHEITSPRÄVENTIVE FUNKTION DER SPRITZENAUTOMATEN WAR ANFANGS UNBEKANNT

Als ich vor fast fünfzehn Jahren im HIP anfang, war die Wittener Polizei noch nicht sehr gut informiert über die Lebenssituation von Drogen gebrauchenden Menschen. Die Spritzenautomaten wurden als Verschaffung von Gelegenheiten zum Drogenkonsum gesehen und nicht als gesundheitspräventive Maßnahme. Um unsere Arbeit nicht zu gefährden, lenkten wir ein. Dies hatte zur Konsequenz, dass der Automat abseits der Szene am Gesundheitsamt angebracht wurde.



HARTNÄCKIGKEIT FÜHRTE LEZTENDLICH ZUM ZIEL

Trotz aller Widerstände haben wir die Aufstellung eines Spritzenautomaten an unserer Einrichtung nicht aus den Augen verloren. Bei einem Kooperationstreffen im Jahr 2011 mit der Wittener Polizei haben wir das Thema noch einmal besprochen und die Bedeutsamkeit eines Spritzenautomaten für Drogen gebrauchende Menschen an diesem Standort als optimale Ergänzung zu unserem bestehenden Angebot herausgestellt. Dabei haben wir die alten Bedenken entkräftet und die positiven Aspekte betont: etwa die Bedeutung der Spritzenautomaten für die Gesundheitsprophylaxe, die Möglichkeit der Entsorgung von benutzten Spritzenutensilien direkt am Automaten und den steigenden Bedarf am Spritzenaustausch im Kontaktladen.

Diese Argumente und die Tatsache, dass trotz verstärkter ordnungspolitischer Maßnahmen der Szenetreffpunkt im Lutherpark nach wie vor bestand, führten zur Vereinbarung eines Pilotprojekts. Der Automat sollte für ein halbes Jahr getestet werden. Danach wurde ein weiteres Treffen vereinbart, um die Ergebnisse zu evaluieren. Bei dem Treffen mit der Polizei nach der Erprobungsphase konnten wir eine durchweg positive Bilanz ziehen. Es kam weder zu Beschwerden, noch zu Veränderungen oder Szeneverlagerungen. In der näheren Umgebung ist es auch nicht zu erhöhten Spritzenfunden gekommen.



DIE AKZEPTANZ SEITENS DER ORDNUNGSBEHÖRDEN HAT SICH ERHÖHT

Die Akzeptanz seitens der Ordnungsbehörden hat sich nicht nur gegenüber unserer Arbeit erhöht, sondern auch gegenüber den Drogengebrauchenden selbst. Alle anderen Gemeinden sollten die Aufstellung eines Spritzenautomaten an zentral gelegenen, szenenahen Plätzen unterstützen und dies als einen wichtigen Aspekt der Schadensminimierung sowie der HIV- und Hepatitis-C-Prävention begreifen. Es wäre wünschenswert, wenn Vertreibungsstrategien gegenüber Drogen gebrauchenden Menschen der Vergangenheit angehörten.



AUTOMATEN WERDEN DIE PERSÖNLICHE SAFER-USE-ARBEIT NICHT ERSETZEN KÖNNEN

Wir glauben, dass die Spritzenautomaten auch in Zukunft eine bedeutende Rolle für unsere Klient*innen und für deren Gesundheitsprophylaxe spielen werden. Wenn es mit den finanziellen Kürzungen so weiter geht, wird dies zwangsläufig zu kürzeren Öffnungszeiten von niedrigschwelligen Einrichtungen führen. Die Klient*innen werden dann mehr denn je auf gut erreichbare Automaten angewiesen sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass durch die Aufstellung von Automaten die persönliche Beratung im Bereich Safer-Use ersetzt werden kann.



KLONZ

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER AUTOMATEN FÜR DIE DROGENARBEIT DER KÖLNER AIDSHILFE

Erfahrungen der Aidshilfe Köln
von Michaela Diers und Thilo Fußen

Die besondere Bedeutung des Spritzenaustauschs wird sowohl an den Kooperationen deutlich als auch an den Anstrengungen, die unternommen werden, dieses wichtige Präventionsangebot sicherzustellen. Spritzenaustausch wird in der Aidshilfe selbst, aber auch durch die Spritzenautomaten an unterschiedlichen Szenetreffpunkten angeboten. Als Aidshilfe sind wir der akzeptierenden Drogenarbeit verpflichtet. Dies bedeutet, dass bei unseren Aktivitäten nicht die Entwöhnung der Drogenkonsument*innen im Vordergrund steht, sondern die Verbesserung ihrer Lebenssituation bei gleichzeitiger Akzeptanz des Drogenkonsums. Vor diesem Hintergrund ist die Umsetzung des Konzepts Safer Use zu verstehen. Dies bedeutet konkret, dass man diejenigen Überlebensstrategien fördert, die vermeidbare, gesundheitliche Schäden beim Drogenkonsum verringern. Dazu gehört im Wesentlichen der Spritzenaustausch, der in der konkreten Präventionsarbeit der Aidshilfe Köln eine zentrale Rolle einnimmt.



ZUR SICHERSTELLUNG DES ANGBOTS SIND KOOPERATIONEN ERFORDERLICH

Die Sicherstellung des Spritzenaustauschs wird garantiert durch die Aidshilfe NRW und die Projektförderung der Lebenshaus-Stiftung, die die Finanzierung des Materials für die Automaten unterstützt. Das Gesundheitsamt der Stadt Köln

bietet durch kostenlose Bereitstellung des Materials für den Spritzenaustausch in der Aidshilfe Köln und Kooperation bei der Standortsuche für neue Automaten Hilfestellung und Unterstützung. Umgesetzt wird das Projekt der Lebenshaus-Stiftung von der Aidshilfe Köln, und zwar im Empfangsbereich der Aidshilfe sowie durch die konkrete Betreuung der aktuell zehn Spritzenautomaten. Dies ist unter anderem möglich durch eine Förderung im Rahmen der Bürgerarbeit aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Durch die Aussetzung der Wehrpflicht und dem hieraus resultierenden Wegfall der Zivildienstleistenden wurde allerdings eine Umstrukturierung im Bereich des Spritzenaustausches notwendig. Dies führte unter anderem zu einem erheblichen Mehreinsatz von Eigenmitteln.



DIE MENGE DER ABGEGEBENEN MATERIALIEN SPRICHT FÜR DEN GROSSEN ERFOLG DES PROJEKTS

Die Abgabe von Spritzenutensilien zum Selbstkostenpreis in den Automaten gehört mit zu den effizientesten Maßnahmen der Risikominimierung und Gesundheitsförderung für intravenös Drogen gebrauchende Menschen. Dieses Angebot stellt eine unverzichtbare Präventionsmaßnahme dar, sowohl für die HIV-Prävention, als auch insbesondere für die Hepatitis-C-Prävention.



DROGEN GEBRAUCHENDEN MENSCHEN GEBEN UNS FEEDBACK

Die Nutzungszahlen zeigen über die Jahre hinweg, dass der Spritzenaustausch gut angenommen wird. Als besonders positiv wird der niedrigschwellige und in der Regel anonyme Zugang hervorgehoben. Im Vergleich zu Apotheken, Beratungsstellen oder Aidhilfen sind Spritzenautomaten nicht an Öffnungszeiten gebunden. Zudem wird von Drogen gebrauchenden Menschen geschätzt, dass man in den Automaten Smoke-It-Sets, Caresets und andere Safer-Use-Materialien erhalten kann.



BEDENKEN GEGENÜBER DEN AUTOMATEN MÜSSEN ZERSTREUT WERDEN

Natürlich gibt es immer wieder persönliche Ressentiments von Einzelnen, die sich aufgrund von Unwissen und irrationalen Ängsten an den Spritzenautomaten auf öffentlichen Plätzen stören. Gegenüber gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich etwa zu Interessensgemeinschaften gegen Spritzenautomaten verbünden und diese bekämpfen, hilft nur offensive Aufklärungs- und Antidiskriminierungsarbeit. Glücklicherweise wird in Köln zusammen mit dem Gesundheitsamt die gemeinsame Haltung vertreten, dass

der Spritzenaustausch ein unverzichtbares Element der Präventionsarbeit und der Gesundheitsförderung für Drogengebrauchende darstellt. Es ist wichtig, die Bedeutung des Spritzenaustauschs im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich zu thematisieren und dabei den Aspekt der Risikominimierung im Kontext eines gesamtstädtischen Konzepts der Gesundheitsförderung darzustellen. Dies gilt vor allem dann, wenn ein neuer Automat aufgestellt wird oder beispielsweise anlässlich des Nationalen Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher*innen.

Bei Beschwerden haben wir in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen damit gemacht, gemeinsam mit der Gesundheitsverwaltung, dem Ordnungsamt, mit politischen Vertreter*innen sowie mit der Polizeibehörde, ein abgestimmtes Argumentationsverfahren öffentlich zu vertreten. Abhängig vom Standort ist es gegebenenfalls sinnvoll, die Anwohnerschaft durch Informationsveranstaltungen oder -schreiben mit entsprechenden Gesprächsangeboten zu informieren und aufzuklären.

Neue Standorte sollten sich am Bedarf und an der möglichen Akzeptanz durch die Zielgruppe orientieren. Optimal ist, wenn vorab eine Kundenrecherche betrieben wurde und die Drogengebraucher*innen in die Entscheidungsprozesse eingebunden worden sind.



NEUE ARGUMENTE FÜR ODER GEGEN DIE AUFSTELLUNG VON AUTOMATEN

Verständnis für Spritzenautomaten kann man auch heute nicht per se voraussetzen. Bei der geplanten Aufstellung in der Umgebung von Kinderspielplätzen, Kindergärten und Schulen werden immer wieder die bekannten Vorbehalte geäußert. Dem kann man nur mit Aufklärung und offensiver Argumentation begegnen. Bei Aufklärungsveranstaltungen wird deutlich, dass das Infektionswissen immer wieder neu vermittelt werden muss. Werden die Konsequenzen des Gebrauchs von verunreinigten Spritzen erklärt, kann man in der Regel Verständnis und Akzeptanz erwarten.

Es ist wichtig zu wissen, dass man die Kritiker*innen eher gewinnen und beruhigen kann, wenn die Vertreter*innen der Kommunalpolitik und der Verwaltung das Konzept der Gesundheitsförderung der Aidshilfe mittragen und man auf eine stabile Vernetzung zurückgreifen kann. Dennoch äußern viele, dass die Plätze der Stadt bürgernäher, kinderfreundlicher und schöner werden sollten, wobei Spritzenautomaten offenbar stören. Viele Bürger*innen können sich nicht vorstellen, dass „Junkies“ bei ihnen im Haus, in der Nachbarschaft oder im Viertel wohnen. Daher sollte Diskriminierung in diesem Zusammenhang ebenfalls regelmäßig im Rahmen einer aktiven Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit thematisiert werden.



ERFOLGSERLEBNISSE DER LETZTEN JAHRE UND EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Dass es in Köln inzwischen zwölf (gut genutzte) Automaten gibt, ist als Erfolg zu werten. Das Angebot könnte jedoch ausgeweitet werden, wenn es dafür eine angemessene und nachhaltige finanzielle Ausstattung gäbe. Bisher ist es allerdings noch immer gelungen, die Finanzierung sicherzustellen, was die Relevanz des Angebotes ebenfalls verdeutlicht. Als positiv zu werten ist auf jeden Fall, dass die Politik, die Gesundheitsverwaltung und andere beteiligten Behörden der Stadt Köln dieses Projekt unterstützen und mittragen. Die HIV-Infektionen bei Drogengebrauchenden sind in den letzten Jahren auch in Köln nicht angestiegen, was als ein wesentlicher Erfolg unserer Angebote zu interpretieren ist. Nicht erreicht wurde aber bisher eine flächendeckende städtische Versorgung mit Spritzenautomaten und anderen Spritzentauschangeboten. Vor allem ist es nicht gelungen, in der Justizvollzugsanstalt Ossendorf den Spritzentausch anzubieten. Eine Problematik, die immer wieder mit Politik und Verwaltung auf kommunaler Ebene und auf Landesebene thematisiert werden muss.

Die Automaten werden auch in den nächsten Jahren eine hohe Relevanz für Vorbeugung und Infektionsprophylaxe haben. Die Prävention durch die Automaten ist nicht nur kostengünstig, sondern zudem sehr effektiv. In Hinblick auf andere sexuell übertragbare Infektionen und den Hepatitiden, hier insbeson-

dere die Hepatitis C, wachsen die Herausforderungen. Wichtig dabei ist, dass der Spritzentausch Teil einer umfassenden Strategie der Gesundheitsförderung bleibt. Aus unserer Sicht ist diese Form der niedrigschwelligen Überlebenshilfe ethisch und konzeptionell unverzichtbar. Dies vor allem auch, solange der Drogenkonsum unter den bestehenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Kriminalisierung und der Diskrimi-

nierung stattfindet. Für die kommenden zehn Jahre wünschen wir uns eine flächendeckende Aufstellung von Automaten in einem schicken und zeitgemäßen Outfit, welches sich gut in ein gepflegtes Stadtbild einfügt oder sich von einem ungepflegten Stadtbild oder Platz positiv abhebt. Die Automaten sollten ebenso selbstverständlich zum Stadtbild gehören wie Verkehrsschilder oder Parkautomaten.



DAS SORTIMENT FÜR DIE SPRITZENAUTOMATEN

Neben sterilen Spritzen werden auch andere Safer-Use-Materialien
in den Spritzenautomaten bereitgestellt

Unsere Spritzenautomaten verfügen über mindestens sieben Warenschächte. Vier davon werden in der Regel mit Spritzbestecken mit Kanülen unterschiedlicher Größe bestückt: 12, 16, 20 oder 25 mm, je nachdem, in welcher Körperregion die Drogen appliziert werden sollen. Beispielsweise eignen sich die kürzeren Kanülen besser für die Venen im Arm oder am Hals, die längeren sind vorteilhafter bei einer Applikation in der Leistengegend. Darüber hinaus liegen ein Filter sowie ein Alkoholtupfer jedem Spritzenpack bei.

Zusätzlich zu diesen stellen wir in den verbleibenden Schächten des Spritzenautomaten auch andere Safer-Use-Materialien zur besseren Hygiene beim Drogenkonsum bereit. Hierbei handelt es sich um Pflegesets und Care-Sets. Damit sollen Infektionen und entzündliche Abszesse verhindert und die Venen gepflegt werden. Saubere Aufkochpfännchen, steriles Wasser und Vitamin-C ergänzen das Angebot für den Risiko minimierenden Drogenkonsum.

Inzwischen haben sich alternative Konsumformen zum intravenösen Drogengebrauch etabliert, beispielsweise das Rauchen von Heroin. Deshalb haben wir unsere Produktpalette um das sogenannte Smoke-it-Set erweitert. Dieses besteht aus Alufolien, einem Holzstab als Falthilfe, Alkoholtupfer, zuckerfreiem Bonbon und einem Info-Flyer. Das Rauchen von Heroin bietet Vorteile gegenüber dem intra-

venösen Konsum: Es besteht keine Gefahr der Überdosierung, selbst bei einer unerwartet hohen Reinheit des Heroins, HIV- oder Hepatitis-Infektionen sind ausgeschlossen und Abszesse oder Venenvernarbungen können verhindert werden.

Die unterschiedlichen Sets werden zu einem Preis von jeweils 50 Cent abgegeben. Jeder Spritzenautomat verfügt außerdem über einen speziellen Entsorgungsschacht, in den gebrauchte Spritzbestecke eingeworfen werden können.

Eine Übersicht der Safer-Use-Packs, die wir in den Automaten anbieten, finden Sie auf den nächsten Seiten.

Safer Use
Spritzenautomaten



Spritzen-Set
25mm-Kanüle

Inhalt

1 x Einmalspritze 2 ml
1 x Kanüle 0,55 x 25 mm
1 x Filter
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Spritzen-Set
16 mm-Kanüle

Inhalt

1 x Einmalspritze 2 ml
1 x Kanüle 0,5 x 16 mm
1 x Filter
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Spritzen-Set
12 mm-Kanüle

Inhalt

1 x Einmalspritze 2 ml
1 x Kanüle 0,45 x 12 mm
1 x Filter
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Spritzen-Set
20 mm-Kanüle

Inhalt

1 x Einmalspritze 2 ml
1 x Kanüle 0,4 x 20 mm
1 x Filter
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Pflege-Set
Hautcreme und
Vitamin-C

Inhalt

1 x Hautcreme
1 x Vitamin-C-Pulver
1 x Kochsalzlösung
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Care-Set
Stericup und
Filter

Inhalt

1 x Stericup
(Pfännchen + Filter)
1 x Alkoholtupfer

Safer Use
Spritzenautomaten



Smoke-it-Set
Folie + Röhrchen

Inhalt

4 x Folie
1 x Alkoholtupfer
1 x Holzstab als Falthilfe
1 x Bonbon (zuckerfrei)
1x Info-Flyer



VERANTWORTLICHKEITEN, ABSPRACHEN UND GENEHMIGUNGEN

Informationen zu den Genehmigungen seitens der städtischen Behörden
und dem Betreiber*innenvertrag mit der Aidshilfe NRW



VOR DER AUFSTELLUNG NEUER AUTOMATEN IST ZU BEACHTEN

Wenn eine Einrichtung plant, einen Spritzenautomaten an einem öffentlichen Platz aufzustellen, muss sie mit den zuständigen städtischen Behörden, in der Regel dem Ordnungs-, Bauaufsichts- und dem Gesundheitsamt in Kontakt treten und sich Zusagen schriftlich bestätigen lassen. Auch die örtliche Polizeibehörde muss grünes Licht geben, zumindest, wenn man nicht will, dass der Automat observiert wird. So etwas würde sich bei den Drogengebraucher*innen schnell herumsprechen und niemand würde das Angebot dann noch nutzen. Und nicht zuletzt müssen Gebäude- oder Grundstückseigentümer*innen ihre Zustimmung zur Installation des Automaten geben.



IM AUTOMATENBETREIBERVERTRAG SIND DIE ZUSTÄNDIGKEITEN FÜR DEN BETRIEB GEREGELT

Eigentümerin der Automaten ist die Aidshilfe NRW, betreut und bestückt werden sie aber durch die regionalen Betreiber*innen. Damit die Zusammenarbeit reibungslos klappt, wurde ein Automatenbetreibervertrag ausgearbeitet. In ihm ist geregelt, wer wofür verantwortlich und wie bei Problemen zu verfahren ist. Der Landesverband stellt kostenlos Spritzenautomaten zur Verfügung, unterstützt die Aufstellung und stellt das Sortiment bereit. Die Betreiber*innen

verpflichten sich, einen geeigneten Standort für den Automaten zu finden, diesen nach Maßgabe des Vertrags zu füllen und die Entsorgung der gebrauchten Spritzen zu gewährleisten. Die Endverbraucherpreise für das Sortiment werden durch den Landesverband festgesetzt.

Das wirtschaftliche Risiko des Automatenbetriebs liegt bei der Aidshilfe NRW. Diese übernimmt auch die Kosten für Reparaturen und andere Erfordernisse, die mit der Nutzung der Automaten zusammenhängen, sowie eventuelle Haftungskosten, die durch fremdverursachte Schädigung entstehen.



BEI FRAGEN ZUM SPRITZENAUTOMATENPROJEKT

Bei Fragen zum Automatenprojekt und zur Aufstellung neuer Automaten etc. steht Ihnen Brigitte Bersch (Projektkoordination) in der Landesgeschäftsstelle der Aidshilfe NRW gerne zur Verfügung.

Telefonisch erreichen Sie Frau Bersch unter 0221-925996-18, dienstags bis donnerstags in der Zeit von 9.00 bis 17.00 Uhr. Wenn Sie Kontakt per Mail aufnehmen möchten, schreiben Sie bitte an brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de.



VERANTWORTLICHKEITEN, ABSPRACHEN UND GENEHMIGUNGEN

Studienergebnisse: Bereitstellung von Harm-reduction-Materialien über Automaten für Drogenkonsument*innen in Nordrhein-Westfalen

Erstmals wurde im Jahr 2017 vom Gesundheitsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen eine wissenschaftliche Evaluation des Automatenprojekts in Auftrag gegeben. Es wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Daniel Deimel von der Katholischen Hochschule NRW in Kooperation, in Zusammenarbeit mit der Aidshilfe NRW und dem Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung durchgeführt. Ausgewertet wurden die Ergebnisse einer systematischen Literaturrecherche, einer Befragung der Betreiber*innen und Nutzer*innen sowie von der Aidshilfe NRW zur Verfügung gestellte Informationen zum Projekt und Daten zu Standorten und Abgabebezahlen.

An der Betreiberumfrage teilgenommen haben 36 Träger und Einrichtungen, die insgesamt über 72 Automaten verfügen. Gefragt wurde unter anderem nach der Betriebsdauer und der Auslastung. Darüber hinaus wurden angebotene Materialien, offene Bedarfe, Betrieb und Wartung sowie potenzielle Probleme und Konflikte bei Beantragung und Genehmigung im Kontakt mit Behörden und der Öffentlichkeit untersucht.

Die Befragung machte deutlich, dass das Spritzenautomatenprojekt in Nordrhein-Westfalen ein etabliertes und gut funktionierendes Element in der Versorgung von intravenös Drogengebrauchenden mit Harm-Reduction-Materialien darstellt.

Damit werde ein niedrigschwelliges Angebot offeriert, das einen jederzeitigen und anonymen Zugang zu sterilen Konsumutensilien ermögliche und einen ersten oder ergänzenden Kontakt zum Suchthilfesystem darstelle. Automaten seien eine sehr gute Ergänzung des bestehenden Versorgungssystems, sie ersetzen bestehende Angebote jedoch nicht. In einigen Regionen seien die Automaten allerdings die einzige niedrigschwellige Versorgung mit Harm-Reduction-Materialien.

Der flächendeckende Ausbau des Spritzenautomaten-Projektes sei weiter erforderlich, insbesondere im ländlichen Raum. Daher sei eine dezidierte Bedarfsplanung notwendig. Der Zugang zu sterilen Harm-Reduction-Materialien in Haft müsse dringend ermöglicht werden, da inhaftierte intravenös Drogengebrauchende eine hochgefährdete Personengruppe für HCV- und HIV-Infektionen seien.

Internationale Standards sehen einen Zugang zu sterilen Spritzen, Nadeln und Kondomen für inhaftierte Personen vor. Darüber hinaus könnten Spritzenautomaten zukünftig gezielt als weiteres Kommunikationsmedium dienen, um intravenös Drogengebrauchende mit Harm-Reduction-Botschaften zu erreichen. Hierzu sollten Informationen zu Safer-Use-Verhaltensweisen als (mehrsprachige) Beipackzettel den Konsummaterialien beigelegt werden.

Die Beantragung und der Betrieb der Automaten seien mit einem signifikanten Mehraufwand für die Einrichtungen der lokalen Sucht- und Aidshilfe verbunden. Um das Projekt zu verstetigen und den Betrieb dauerhaft sicher zu stellen, sei eine Kostenbeteiligung an den Personalkosten durch die Kommune oder das Land notwendig. Hierdurch könnten Anreize geschaffen werden, die weitere Organisationen vor Ort zu einer Beteiligung an dem Projekt ermutigen.

Es sollte zudem überlegt werden, wie der Zugang zu spezifischen Konsument*innengruppen (geflüchtete Drogenkonsumierende, drogenkonsumierende Männer, die Sex mit Männern haben (MSM) etc.) via Spritzenautomat realisiert werden könne. Insbesondere für drogenkonsumierende MSM wäre der Zugang zu Spritzenautomaten in szenenahen Orten (Clubs, Saunen etc.) sinnvoll.



SPRITZENAUTOMATENSTANDORTE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Den 25 Automaten des Jahres 1989 stehen heute über 100 Automaten gegenüber, die mit Hilfe von über 60 regionalen Betreibern ca. 150.000 Spritzen im Jahr umsetzen. Die Adressen der Automatenbetreiber finden Sie auf den folgenden Seiten.

Aids-Hilfe Aachen e.V.
Zollernstr. 1 · 52070 Aachen
aidshilfe-aachen.de

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.
Königstr. 9 · 59227 Ahlen
aidshilfe-ahlen.de

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.
Ehlentruer Weg 45a · 33604 Bielefeld
aidshilfe-bielefeld.de

Drogenberatung Bielefeld e.V.
August-Schröder-Str. 3a · 33602 Bielefeld
drogenberatung-bielefeld.de

Krisenhilfe Bochum e.V.
Viktoriastr. 67 · 44787 Bochum
krisenhilfe-bochum.de

Aids-Hilfe Bonn e.V.
Obere Wilhelmstr. 29 · 53225 Bonn
aids-hilfe-bonn.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.
Graurheindorfer Str. 15 · 53111 Bonn
aids-initiative-bonn.de

Verein für Gefährdetenhilfe gB-GmbH
Quantiusstr. 2a · 53115 Bonn
vfG-bonn.de

Stadt Bottrop
Gladbecker Str. 66 · 46236 Bottrop
bottrop.de

Drogenberatung e.V. in Lippe
Sofienstr. 65 · 32756 Detmold
drogenberatung-detmold.de

Caritasverband für das Dekanat Dorsten e.V.
Westgraben 18 · 46282 Dorsten
caritas-dorsten.de

aidshilfe dortmund e.V.
Gnadenort 3-5 · 44137 Dortmund
aidshilfe-dortmund.de

DROBS Dortmund e.V.
Schwanenwall 42 · 44135 Dortmund
drobs-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg / Kreis Wesel e.V.
Bismarckstr. 67 · 47057 Duisburg
aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

Sozialpädagogisches Zentrum
des Caritasverbandes Düren Jülich e.V.
Bismarckstr. 6 · 52351 Düren
spz.de

Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.
Erkrather Str. 18 · 40233 Düsseldorf
drogenhilfe.eu

Caritasverband Kleve e.V.
Beratungsstelle für Suchtfragen
Kurze Str. 4 · 46446 Emmerich
caritas-kleve.de

Caritasverband für
das Dekanat Emsdetten-Greven e. V.
Bachstr. 15 · 48282 Emsdetten
caritas-emsdetten-greven.de

Suchthilfe BIZ
Beratungs- und Informationszentrum
Diakonie im Kirchenkreis
Düsseldorf-Mettmann gGmbH
Hauptstr. 9 · 40699 Erkrath
suchthilfe.biz

Diakonisches Werk Aachen e.V.
Suchtberatung Eschweiler
Bergrather Str. 51-53 · 52249 Eschweiler
sucht-eschweiler.de

Aidshilfe Essen e.V.
Varnhorststr. 17 · 45127 Essen
aidshilfe-essen.de

Sucht-Jugend-Kommunikation gGmbH
Drogenberatung Kontaktzentrum
Weberstr. 77 · 45879 Gelsenkirchen
drogenberatung-kc.de

AIDS-Initiative EN e.V.
Südstr. 59 · 58285 Gevelsberg
aids-initiative-en.de

Diakonisches Werk des Ev. Kirchenkreises
Steinfurt-Coesfeld-Borken e.V.
Suchthilfezentrum Gronau
Hörster Str. · 48599 Gronau
dw-st.de

Kommunale Drogenhilfe der Stadt Hagen
Bergstr. 99 · 58095 Hagen
drogenhilfe-hagen.de

AIDS-Hilfe Hamm e.V.
Chemnitzer Str. 41 · 59067 Hamm
aidshilfe-hamm.de

Diakonisches Werk
im Ev. Kirchenkreis Herford e.V.
Auf der Freiheit 25 · 32052 Herford
diakonie-herford.de

Aids-Hilfe Herne e.V.
Hauptstr. 94 · 44651 Herne
aidshilfe-herne.de

Sucht- und Drogenberatung des
Caritasverbandes Tecklenburger Land e.V.
Klosterstr. 19 · 49477 Ibbenbüren
caritas-ibbenbueren.de

Anonyme Drogenberatung e.V.
Am Dicken Turm 9 · 58636 Iserlohn
drobs-mk.de

Caritasverband Kleve e.V.
Beratungsstelle für Suchtfragen
Hoffmannallee 66a-68 · 47533 Kleve
caritas-kleve.de

Lebenshaus-Stiftung
Beethovenstr. 1 · 50674 Köln
lebenshaus-koeln.de

VISION e.V.

Neuerburgstr. 25 · 51103 Köln
vision-ev.de

LWL-Klinik Lengerich

Parkallee 10 · 49525 Lengerich
lwl.org

Drogenberatung Westvest e.V.

Zeppelinstr. 3 · 45768 Marl
drogenberatung-westvest.de

**Anonyme Drogenberatung
der Stadt Menden**

Westwall 21-23 · 58706 Menden
menden.de

**Drogenberatung Kreis
Minden-Lübbecke e.V.**

Rosentalstr. 5 · 32423 Minden
minden-luebbecke.de

AIDS-Hilfe Mönchengladbach/Rheydt e.V.

August-Pieper-Str. 1 · 41061 Mönchengladbach
aidshilfe-mg.beranet.de

Drogenberatung Mönchengladbach e.V.

Waldnieler Str. 67-71 · 41068 Mönchengladbach
drogenberatung-mg.de

AWO Mülheim an der Ruhr e.V.

Bahnstr. 18 · 54568 Mülheim an der Ruhr
awo-mh.de

AIDS-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstr. 11 · 48145 Münster
aidshilfe.org

INDRO e.V.

Bremer Platz 18-20 · 48155 Münster
indro-online.de

Jugend- und Drogenberatung Neuss

Augustinusstr. 21 · 41460 Neuss
drogenberatung-neuss.de

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.

Marktstr. 165 · 46045 Oberhausen
aidshilfe-oberhausen.de

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.

Friedrichstr. 51 · 33102 Paderborn
paderborn.aidshilfe.de

KIM – Soziale Arbeit e.V.

Busdorfwall 2 · 33098 Paderborn
kim-paderborn.de

DROB – Drogenhilfe

Recklinghausen & Ostvest e.V.
Kaiserwall 34 · 45657 Recklinghausen
drob-re.de

**Jugend- und Drogenberatung,
Aktion Selbsthilfe e.V.**

Thiemauer 42 · 48431 Rheine
drogenberatung-rheine.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein e.V.

Sandstr. 12 · 57072 Siegen
aids-hilfe-siegen.de

Jugend- und Drogenberatung anonym e.V.

Kasinostr. 65 · 42651 Solingen
judro-solingen.de

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.

Gerichtsstr. 2a · 59423 Unna
aidshilfe-unna.de

Suchthilfe im Kreis Unna gGmbH

Bahnhofstr. 3 · 59423 Unna
suchthilfe-unna.de

**Freundes – und Förderkreis
Suchtkrankenhilfe e.V.**

Café intakt
Nevigeseer Str. 3 · 42551 Velbert
sucht-hilfe.org

Kontakt-Rat-Hilfe e.V.

Kreuzherrenstr. 17-19 · 41751 Viersen
krh-online.de

Kontaktcafé Haus im Park e.V.

Lutherstr. 20a · 58452 Witten
hip-witten.de

Sucht- und Drogenhilfe Witten

Röhrchenstr. 10 · 58452 Witten
diakonie-hagen-en.de

Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V.

Nordstr. 2a · 42489 Wülfrath
caritas-suchtberatung.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

Simonsstr. 36 · 42117 Wuppertal
aidshilfe-wuppertal.de

**Freundes – und Förderkreis
Suchtkrankenhilfe e.V.**

Drogenhilfe Gleis 1
Döppersberg 1 · 42103 Wuppertal
sucht-hilfe.org

saferuse-nrw.de

